

Morgenstund' hat Gold im Mund:
Um sieben Uhr in der Frühe
beginnt der Arbeitstag von
Dirk Iser, Rolf Babst und
Matthias Erfkemper (Fo. li.).
Im Kanal ist es, unabhängig
von der Tageszeit, jedoch
immer stockfinster (Fo. re.)



Nase zu ...



Das mehr als 200 Kilometer lange Kanalnetz auf Hertener Stadtgebiet muss regelmäßig kontrolliert und gereinigt werden. Herten erleben hat die Männer vom ZBH einen Tag lang bei ihrer Arbeit begleitet.

... *und durch*



Es gibt Dinge im Leben, die tut man, ohne groß darüber nachzudenken, geschweige denn, darüber zu reden. Das Verrichten der Notdurft ist eines davon: Nase zuhalten, Spülung betätigen, Fenster aufreißen und anschließend das Weite suchen – damit hat sich das Thema für die meisten Menschen erledigt. Für Carsten Kornmaier fängt die Arbeit in diesem Augenblick eigentlich erst richtig an. Der 39-Jährige ist beim Zentralen Betriebshof (ZBH) der Stadt Hertener Leiter der Abteilung Entwässerung. Zusammen mit sechs Mitarbeitern ist der Bauingenieur für die Kontrolle und Instandhaltung des knapp 220 Kilometer langen Kanalnetzes verantwortlich. Dessen ältester Abschnitt ist, man mag es kaum glauben, schon mehr als hundert Jahre alt. Auf der oberen Ewaldstraße stammt der Kanal aus dem Jahr 1900. „Das Alter des Kanals“, beruhigt Kornmaier, „ist allerdings nicht unbedingt ein Kriterium für seinen Zustand.“ So könne es durchaus vorkommen, dass ein gemauerter Kanal aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts besser in Schuss sei als eine Röhre aus den 70er-Jahren. Das war jene Phase, als der Beton von schlechter Qualität war und sich mit der Zeit nicht selten von alleine zersetzte. „Grundsätzlich sollte ein Kanal aber schon 60 bis 80 Jahre halten“, sagt Kornmaier. Vorausgesetzt, es kommt zu keinen unvorhergesehenen Erdbewegungen, wie es zum Beispiel jahrelang durch den hiesigen Bergbau der Fall war. „Wenn dann das Wasser aufgrund einer Bergsenkung plötzlich in die andere Richtung fließt, bleibt uns gar keine andere Wahl, als den Kanal zu erneuern“, erzählt Kornmaier.

Der Abteilungsleiter und seine Mitarbeiter kennen nahezu jeden Meter der Hertener Kanalisation. Kein Wunder: Schließlich ist die Stadt gesetzlich dazu verpflichtet, das gesamte Netz mindestens alle zwei Jahre zu reinigen. „Aber es gibt Stellen, die reinigen und kontrollieren wir sogar viel häufiger.“ So ein Kanal muss schließ-

lich einiges an Abwasser über sich ergehen lassen: Pro Jahr fließen rund vier Millionen Kubikmeter durch die Hertener Kanalisation – das entspricht in etwa dem Inhalt eines 50-Meter-Schwimmbeckens, jedoch vier Kilometer tief.

Dirk Iser, Rolf Babst und Matthias Erkemper sind heute mit ihrem 380 PS starken Reinigungsfahrzeug auf der Hohewardstraße im Hertener Süden im Einsatz. Gummistiefel, Handschuhe und Schutzhelm gehören zu den unverzichtbaren Arbeitsutensilien der drei ganz in Orange gekleideten Kanalarbeiter. Im Laufe der Jahre haben sie sich daran gewöhnt, tagtäglich durch die, Verzeihung, „Scheiße“ anderer Menschen zu stapfen. „Ach, es gibt noch viel dreckigere Jobs. Und den Geruch nimmt man mit der Zeit auch nicht mehr wahr“, sagt Dirk Iser, bevor ihn seine Kollegen an diesem kalten Dienstagmorgen durch einen der insgesamt 8.000 Kanaldeckel in die Dunkelheit abseilen. Zumal der Kanal auch durchaus seine Vorteile habe: „Im Sommer ist es da schön kühl und im Winter immer etwas wärmer als draußen.“ Unten angekommen, in zirka acht Meter Tiefe, inspiziert der 35-Jährige mit einer Handlampe die Dichtigkeit der imposanten Betonröhre. Die Dichtigkeit, erklärt der ZBH-Mann, sei gleich aus zwei Gründen besonders wichtig. Einerseits, damit das (dreckige) Abwasser nicht austreten kann und den umliegenden Boden verseucht, andererseits, damit kein (sauberes) Grundwasser eintreten kann. „Das würde die Kapazität der Klärwerke nur unnötig belasten“, sagt Iser, während das trübe Abwasser mit hoher Geschwindigkeit an seinen Füßen vorbeischießt. Was einige Meter weiter oben durch die Toilette geht, kommt hier unten links und rechts mit Schwung aus den Fallrohren wieder raus. Und das ist weit mehr als nur Kot, Urin und Toilettenpapier. „Essensreste sind ein großes Problem, weil sich dadurch die Ratten stark vermehren“,

Sowohl die Kanaldeckel (Fo. li.) als auch die Regenrückhaltebecken (Fo. re.) müssen die ZBH-Mitarbeiter alle paar Wochen reinigen. Zudem prüfen sie die Kanäle regelmäßig auf mögliche Schäden (Fo. mi.).

erzählt der Kanalarbeiter beim Kontrollgang durch den engen Kanal. Auf jeden Einwohner kommen, so schätzt man, zwei bis drei Ratten. Die vielen Köder, die an nahezu jedem Kanalschacht baumeln, sind da nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Zumal die Nagetiere so intelligent sind und einen weiten Bogen um den Köder machen, wenn einer ihrer Artgenossen dort bereits ums Leben gekommen ist.

Der Kanal-Abschnitt unter der Hohewardstraße, der nur wenige hundert Meter weiter im Pumpwerk Resser Bach mündet, zählt zu den größten im gesamten Stadtgebiet. Die meisten der Kanäle haben nämlich, anders als in den meisten Krimis dargestellt, gerade einmal einen Durchmesser von 30 bis 60 Zentimetern. Diese reinigt das Team vom ZBH mit einer am Fahrzeug angebrachten Saug- und Spülhaspel, kontrolliert werden diese Abschnitte mit speziellen Kameras. „Den größten Teil unserer Arbeit erledigen wir eigentlich von hier oben“, erzählt Rolf Babst und deutet mit der Hand auf eine große Fernsteuerung, die am Heck des Reinigungsfahrzeugs baumelt.

Christian Schiebold



infotipps

Zentraler Betriebshof Hertener
Tiefbau – Stadtentwässerung/
Verkehrsinfrastruktur
Dipl.-Ing. Carsten Kornmaier
Zum Bauhof 5, 45701 Hertener
Tel.: 0 23 66 / 30 33 26
www.hertener.de